Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 125 (1959)

Heft: 6

Rubrik: Aus ausländischer Militärliteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eine solche nicht nur nicht dachte und die Kräfte in Tirol nicht verstärkte, sondern in der Folge sogar Truppen an andere Fronten abzog»[1]. Wenn man ihm schon nicht den Oberbefehl auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz überhaupt übertrug – man scheute sich wohl, dies zu tun, weil man fürchtete, diesen Schauplatz an den Mann zu verlieren, den man eben aus der gesamten Heerführung ausgeschaltet hatte –, als Kommandant in Tirol war Feldmarschall Conrad in diesen Kriegsjahren und bei den herrschenden Umständen keineswegs am Platze. Man mißbrauchte seinen Kriegsruhm und opferte ihn schließlich als Schuldigen für Sünden, an denen andere vielleicht mehr beteiligt waren als er selbst.

Aus ausländischer Militärliteratur

Nachtkampf

Häufig wird die Ansicht vertreten, dem Nachtkampf sei große Bedeutung beizumessen, weil die gute Eignung einer Truppe für den Nachtkampf Nachteile wie schlechtere Bewaffnung oder Unterlegenheit an Kämpfern und Mitteln wettmachen könne. Oberstlt. John P. Reames untersucht in «Infantry» die Frage des Nachtkampfes der amerikanischen Infanterie, deren möglicher Gegner ja für den Nachtkampf sehr gut geschult wird und von vornherein ein Menschenmaterial zur Verfügung hat, das viel einfacher für diesen Kampf zu schulen ist, und dessen Führer dem Nachtkampf in der Ausbildung auch große Bedeutung zumessen. So soll nach den Angaben von Oberstlt. Reames in der russischen Armee 50 % des «tactical training» nachts durchgeführt werden!

Drei Hauptprobleme muß der Führer im Nachtkampf meistern:

1. Die Kontrolle der Truppe
2. Die Zielerkennung
3. Die Feuerleitung.

Die Lösung dieser drei Probleme hängt nach Ansicht des Verfassers weitgehend von der Fähigkeit des Einzelkämpfers für den Nachtkampf, von der Anwendung einiger Grundsätze der Führung und vom zweckmäßigen Einsatz moderner Hilfsmittel für die Kontrolle der Truppe und die Zielerkennung ab.

[1] Oskar Regele: Feldmarschall Conrad. Wien 1955. S. 395/6.

Fig. 1. Ein Infrarot-Gerät auf den direkt schießenden Infanteriewaffen erlaubt, in einem beschränkten Winkelbereich ein Ziel zu erkennen und damit zu zielen. Die Reichweite dieses neuen Gerätes ist erheblich größer als diejenige der gegenwärtig verwendeten Infrarotvisiere. Das Gerät kann auch die Verwendung von Infrarotgeräten beim Gegner feststellen, unterliegt aber selber auch diesem Nachteil. Pro Füsilierzug und Stab soll ein Gerät abgegeben werden.

Während des Zweiten Weltkrieges war die Unfähigkeit des amerikanischen Infanteristen für den Nachtkampf so groß, daß der japanische Nachrichtendienst seinen Truppen die Information zukommen ließ, die amerikanische Infanterie breche den Kampf jeden Tag um 1600 Uhr ab. Diese Behauptung darf natürlich nicht für alle Kriegsschauplätze verallgemeinert werden. Oberstlt. Reames erwähnt auch noch ein Beispiel aus dem Koreakrieg: Das 8. Cavalry Regiment verlor während eines chinesischen Nachtangriffs am 1.11.50 in einer Nacht 1000 Mann.

Der erfolgreiche Nachtkampf setzt neben der Gewandtheit des Einzelkämpfers noch voraus, daß der Führer folgende Grundsätze beachtet:

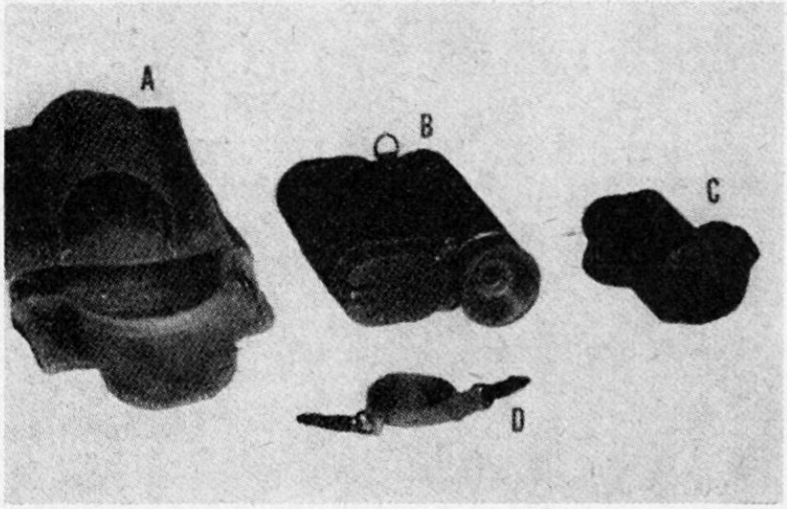

Fig. 2. Ein ebenfalls neu entwickeltes Gerät ist der Bildwandler, der durch Infrarot nicht lokalisiert werden kann und demnach beim Auffinden feindlicher Infrarotquellen wichtige Dienste leisten wird. Der Bildwandler (B) wird wie ein Feldstecher um den Hals getragen und muß von Zeit zu Zeit mit einem Handgenerator aufgeladen werden.

Fig. 3. Dieser Feldstecher wurde für Fahrzeugführer und taktische Führer geschaffen, die mit diesem Gerät ein mit Infrarotlicht überdecktes Gelände überwachen können bzw. ungefähr die Tagesfahrgeschwindigkeit einhalten können.

1. Einfacher Kampfplan.
2. Der Plan muß bis in die kleinsten Einzelheiten befohlen werden.
3. Sorgfältige und umfassende Rekognoszierung vor der Aktion; wenn möglich soll einem Nachtangriff ein Gefechtsexerzieren in ähnlichem Gelände vorausgehen.
4. Die Koordination der einzelnen Phasen und Aktionen muß einfach und sicher gewährleistet sein.
5. Größte Geheimhaltung.

Der Verfasser vertritt auch die Ansicht, daß in der Regel Reserveeinheiten Nachtangriffe führen, weil diese Truppe meistens ausgeruht ist und ihre Führer für die zeitraubenden Vorbereitungen genügend Zeit zur Verfügung

Fig. 4. Neu entwickelte Infrarotfilter für die Scheinwerfer der taktischen Fahrzeuge wie Panzer und gepanzerte Mannschaftstransportfahrzeuge in Verbindung mit einem «navigational automatic position finder», der automatisch jederzeit den Standort des Fahrzeuges in Koordinaten angibt, und zwar tags und nachts. Die Infrarotfilter in Verbindung mit den normalen Scheinwerfern werden den Gebrauch der in Fig. 1 und 3 gezeigten Geräte erleichtern, weil sie das Gelände mit infrarotem Licht überdecken, und werden das Einhalten größerer Nachtgeschwindigkeiten als bis anhin erlauben. Sobald das Fahrzeug als Infrarotquelle entdeckt ist, oder aus andern Gründen das Gerät nicht mehr verwendet werden soll, beleuchten die Scheinwerfer mit sichtbarem Licht das Gefechtsfeld.

Fig. 5. Ein Beobachtungsgerät für den Bat.Kdt., das mit Infrarot arbeitet, gestattet die Nachtbeobachtung bis auf die Wirkungsdistanzen der organischen Bat.Waffen.

haben. Schließlich sollen die Schwierigkeiten des Nachtkampfes durch den zweckmäßigen Einsatz moderner Hilfsmittel wie Radar- und Infrarot-Geräte überwunden werden. Die im folgenden besprochenen Geräte sind in der amerikanischen Armee entweder schon eingeführt oder befinden sich noch im Versuchsstadium.

Die Verwendung dieser Hilfsmittel sieht der Verfasser folgendermaßen: In der *Verteidigung* sollen diese Mittel nur von den Sicherungselementen eingesetzt werden, die die Hauptkräfte über Stärke und Bewegung des Feindes orientieren. Für die Führung des Abwehrkampfes soll aber das Gefechtsfeld mit sichtbarem Licht beleuchtet werden. Im *Angriff* unterscheidet der Verfasser zwei mögliche Angriffsformen, die beleuchtete und die unbeleuchtete. Für beide Formen soll aber immer ein Lichtplan zusätzlich zum Feuerplan vorbereitet werden. Ein Angriff, der zum Beispiel ohne sichtbares Licht geplant wurde, kann während des Verlaufes plötzlich nötig machen, daß mit

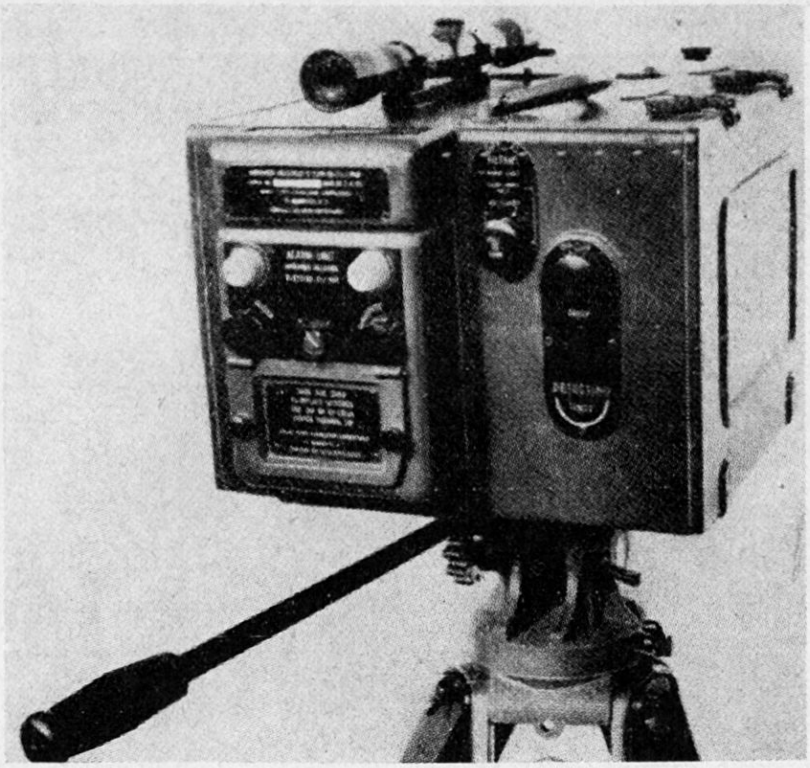

Fig. 6. Ein Infrarot-Detektor ähnlich einer Televisionskamera ist fähig, Temperaturschwankungen festzustellen (Fahrzeuge, menschliche Körper z. B.). Diese Geräte werden entlang der Abwehrfront flankierend eingesetzt, so daß eine lückenlose Überwachung gewährleistet wird. Es ist vorgesehen, zwei Stück pro Füsilierzug abzugeben.

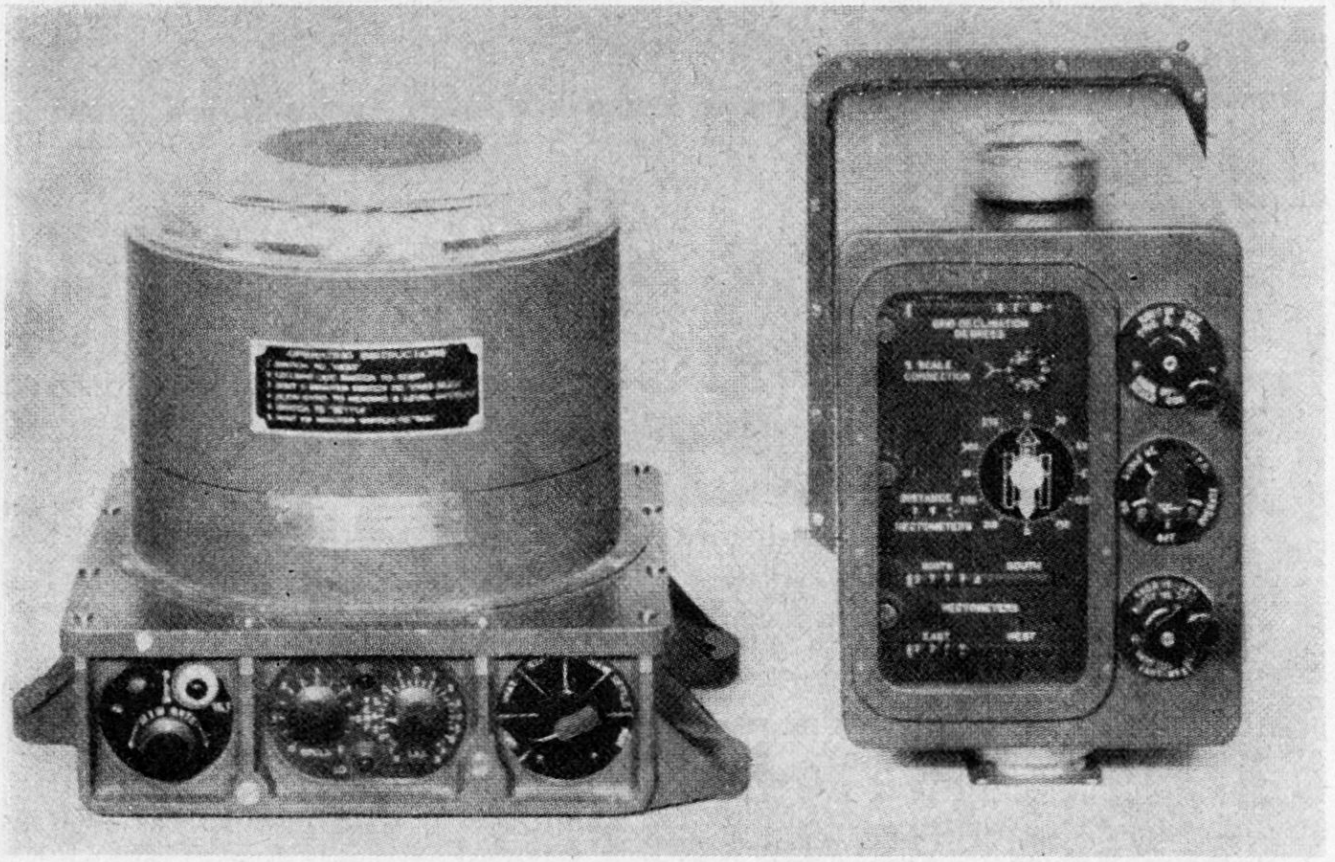

Fig. 7. Dieses Radar-Überwachungsgerät für das Bat. (Reichweite = Wirkungsdistanz der organischen Bat.Waffen) erlaubt, in ungefähr vier Minuten von einem geeigneten Punkt aus die gesamte Kampfzone eines Bat. abzusuchen.

normaler Gefechtsfeldbeleuchtung weiter angegriffen wird. Es ist dann ein taktischer Entschluß des Führers, sämtliche Geräte auf sichtbares Licht umschalten zu lassen. Schließlich berührt Oberstlt. Reames auch das Problem der Nachtausbildung. Er glaubt, daß jeder Ausbildungsplan von längerer Dauer eine vier bis fünf Tage und Nächte dauernde Übung enthalten müsse, während der nur nachts gekämpft wird. Ferner soll pro 60 Tage Felddienstausbildung eine Woche Nachtkampfausbildung eingeschaltet werden, während der tags geschlafen und nachts gearbeitet wird. («Infantry» März 1959.)

PR

Gefechtskurse neuen Stils

Vor kurzem wurden in Holland neue Gefechtskurse für Offiziere und höhere Unteroffiziere geschaffen. Nachdem drei Kurse bereits durchgeführt sind, ist es möglich, die Erfahrungen mit dem gesteckten Ziel zu vergleichen.

Das Ziel: Der Kursteilnehmer soll am eigenen Leibe erfahren, welchen Belastungen und Entbehrungen er im modernen Kriege ausgesetzt ist. Es soll ihm dadurch beigebracht werden, was er selbst an Kraft aufbringen kann und was er unter solchen Umständen von seinen Untergebenen fordern kann. Endlich soll der Kurs die nötige Anleitung vermitteln, um diese Erfahrungen als Ausbildner weitergeben zu können.

In einem modernen Krieg und besonders bei einem Einsatz von Atomwaffen werden Belastung und Entbehrung größer sein als je. Es wird eine ständige Folge von «Unerwartetem» eintreffen. Besondere Führereigenschaften werden eine viel größere Bedeutung erhalten.

Das Programm der Gefechtskurse ist daher sehr streng und stellt den Teilnehmer ununterbrochen vor Überraschungen, vor neue Probleme, um die militärischen Fähigkeiten zur größtmöglichen Entfaltung zu bringen. Phantasie und die Fähigkeit, Erkanntes zur praktischen Durchführung zu bringen, sind für den Krieg wichtig.

Disziplin und Selbstdisziplin bilden das Grundmotiv der Kurse. Striktes Befolgen von Befehlen und vorbildliche Pflege von Waffen und Ausrüstung entscheiden im Krieg über Leben und Tod. Auch nach der strengsten Übung wird sofort die gesamte Ausrüstung wieder in tadellosen Zustand gebracht.

Es wird davon ausgegangen, daß die Teilnehmer genügend theoretische und technische Kenntnisse und Anpassungsfähigkeit an das Gelände mitbringen. Sowohl die physischen wie die psychologischen Seiten der Eigenschaften: Sicherheit, Durchsetzungsvermögen und Widerstandskraft werden erprobt. Die Anforderungen steigern sich ständig. Der Höhepunkt der Kombination von körperlicher und geistiger Anstrengung wird darin ge-

sucht, die Teilnehmer durch sehr harte Beanspruchung zur «Explosion» zu bringen. Die Überraschung spielt dabei eine große Rolle. Der Teilnehmer muß erleben, auf was er im Kriege an sich selbst und bei seinen Untergebenen mit Sicherheit rechnen kann. Bringt man ihn nie an diese «Grenze», so ist damit die ganze übrige militärische Ausbildung in Frage gestellt.

Im weiteren werden geschult: Anpassungsvermögen und Gefühl für Improvisation, durch schnelles, wachsendes Zuteilen von Hilfsmitteln und durch Ausfallenlassen derselben im letzten Moment. Organisatorisch nicht vollständige Teams stellen das Gefühl für Zusammenarbeit und den Aufopferungssinn auf die Probe. Überschreiten von Wasserhindernissen mit improvisierten Mitteln, das Vorgehen von Offizierspatrouillen, Infiltration, Ausführen von Überfällen, Nachschub aus der Luft, Verhalten in der Gefangenschaft und Ausbrechen, Nachtkampf, Verpflegung aus dem, «was der Boden uns gibt» und Leben in Erdlöchern vervollständigen das Kursprogramm.

Die Kurse dauern zwei Wochen und werden in Gruppen für Berufsoffiziere und -unteroffiziere und solchen für Inf.Offiziere getrennt durchgeführt. Pro Inf.Bat. nehmen ein Offizier des Bat.Stabes, ein Offizier jeder Kp. (wenn möglich Kompagniekommandant) und die Kompagniefeldweibel teil. Größere Truppenverbände wirken an den Übungen als Gegner mit. Die Kurse gliedern sich in einen sehr kurzen theoretischen Teil, eine kleine Übung und eine größer angelegte lange Übung.

Über die gemachten Erfahrungen liegen erst einige kurze Berichte vor. Lobend erwähnt wird der Einsatz der als Gegner mitwirkenden Truppe. Teilnehmer versichern, daß Übungen so zur Wirkung kamen, als wäre es «ein richtiger Krieg». Die Bildung von kleinen Teams, die altersmäßig in angleichendem Sinne zusammengestellt wurden, hat sich bewährt. Ein schwieriges Problem für die echte Darstellung des Kriegszustandes ist das häufige Fehlen von Phantasie und Vorstellungsvermögen bei den Teilnehmern. Es gelingt nicht jedem Teilnehmer, die aus dem Zweck heraus logischerweise resultierende «Behandlung» zu ertragen und mit dem nötigen Ernst «mitzuspielen». (Z. B. beim Thema «Gefangennahme» und wie man als Gefangener behandelt wird oder bei der für die Übung bedeutenden Maßnahme, vor dem Abmarsch alles Geld und persönliche Effekten zurückzulassen.) In Zukunft sollen die Teilnehmer bereits vor dem Kurs moralisch und körperlich vorbereitet werden. (Aus «De Militaire Spectator», E.J.C. van Hootegem, Chef für Ausbildung.) EC